

Gehetztes Abendland
Philosoph Ralf Konersmann
über die Kultur der Unruhe

Seite 3

Musik in Schwarz-Weiß
Julia Baier ist Fotografin
der Kammerphilharmonie Bremen Seite 4

Mikrokosmos hinter grüner Barockfassade

Das Oppenheim-Palais am Breslauer Salzmarkt spiegelt die deutsch-jüdisch-polnische Geschichte der Stadt.

Viadrina-Studentin Lisa Höhenleitner hat die Vita des Hauses recherchiert / Von Camillo Kupke

Rosen und Tulpen in allerlei Farben, auch Nelken und Gladiolen, dazu Phlox, Gerbera und Chrysanthemen. Die Blumenhändler auf dem Plac Solny, dem Salzmarkt im Herzen Breslaus, wissen jeden Geschmack zu bedienen. Und das nahezu rund um die Uhr.

Die florale Pracht passt zu den architektonischen Juwelen, die den Markt umschließen. So bunt wie die Blumen der Händler sind die Hüllen der Bauten am Salzmarkt, der zwischen 1827 und 1945 den Namen Blücherplatz trug – nach dem preußischen Generalfeldmarschall. An der Südseite steht die klassizistische, nach einem Entwurf von Carl Ferdinand Langhans errichtete Alte Börse. An der Westfront drängen sich bunte Patrizierhäuser. Die Nordseite dominieren die ab 1930 von Heinrich Rump erbaute Sparkasse, jetzt Bank Zachodni, und die 1928 von Adolf Rating im Stil der Moderne verzierte Mohrenapotheke, heute Sitz der Lokalredaktion der „Gazeta Wyborcza“. Links an das Zeitungshaus schmiegt sich eine lindgrüne Barockfassade, die sich wie das Gebäude selbst nach glanzvolleren Zeiten sehnt. Sie gehört zum Oppenheim-Haus, gern auch als Palais bezeichnet.

Im Herbst nächsten Jahres soll der Eindruck des Verschlissenen der Vergangenheit angehören. 2016, wenn das polnische Wrocław den Titel Europäische Kulturhauptstadt trägt, wird das dann restaurierte Oppenheim-Haus als Begegnungszentrum für Kultur und Gastronomie wieder belebt. Und spätestens dann dürfte deutlich werden, dass gerade dieses Gebäude wie ein Mikrokosmos die deutsch-jüdisch-polnische Geschichte der schlesischen Metropole spiegelt.

Dass die Chronik des Oppenheim-Hauses wieder nachvollziehbar wird, ist Lisa Höhenleitners Verdienst. Ein Jahr lang recherchiert die Studentin der Frankfurter Europa-Universität Viadrina in polnischen und deutschen Archiven, sie nimmt Kontakt zu Nachfahren auf, erstellt Stammbäume, spürt alte Fotografien, Briefe und weitere Dokumente auf. Nun aber wirkt Lisa Höhenleitner sichtbar erleichtert. Gerade hat sie ihre von der Axel Springer-Stiftungsprofessor ausgeschriebene Masterarbeit über das Oppenheim-Haus

an der Uni zur Prüfung eingereicht. „Ich hoffe, dass aber noch mehr Menschen meine Arbeit lesen und das Thema fortführen“, sagt die 27-Jährige. Womöglich könnte ihre Abhandlung sogar als Buch erscheinen, „Wäre schön“, fügt sie bescheiden hinzu. Nach ihrem Studium der Slawistik und Politikwissenschaft in Greifswald sowie der Kultur und Geschichte Mittel- und Osteuropas in Frankfurt (Oder) wäre dies für die Berlinerin eine hohe Anerkennung.

Lisa Höhenleitners Arbeit macht deutlich, wie eng die deutsche, jüdische und polnische Geschichte im 1000-jährigen Breslau miteinander verwoben ist. Zwei Jahre vor dem Preußischen Judentag von 1812, welches auch



Viadrina-Studentin Lisa Höhenleitner Foto: Michael Benk

die in Breslau lebenden Juden den anderen Bürgern gleichstellt, erwirbt Heymann Oppenheim das Grundstück Salzmarkt 4. Der Bankier und dessen Ehefrau Rebecca lassen das auf mittelalterlichen Fundamenten errichtete Haus umgestalten und über der Eingangstür ein repräsentatives Sandstein-Wappen anbringen, das noch heute dort zu sehen ist. Die Oppenheims erleben eine turbulente, von religiösen Richtungsstreitigkeiten geprägte Phase. Der Reform-Rabbiner Abraham Geiger liegt mit dem orthodoxen Flügel im Clinch. Der macht selbst vor dem Friedhof nicht Halt. Als Oppenheim 1842 stirbt, wird Geiger von dessen Familie gebeten, Worte des Gedenkens zu sprechen. Doch als er am Grab zu seiner Rede ansetzt, bricht unter den orthodoxen Anhängern Tumult aus – Geiger muss vom Friedhof regelrecht fliehen ...

Aus dem wissenschaftlichen Kontakt mit Steffi Herz ist inzwischen ein enger freundschaftlicher geworden. „Wir telefonieren, schicken uns E-Mails, skypen, schreiben Briefe“, erzählt Lisa Höhenleitner. „Und



Soll restauriert werden: das Oppenheim-Haus am Salzmarkt 4. Im kommenden Jahr, wenn Breslau den Titel Europäische Kulturhauptstadt trägt, wird in dem Palais ein Begegnungszentrum für Kultur und Gastronomie eröffnet. Foto: MOZ/Camillo Kupke

Steffi Herz möchte unbedingt nächstes Jahr nach Breslau kommen, um dabei zu sein, wenn in ihrem Geburtshaus das Begegnungszentrum eröffnet wird.“

Zwar übersteht das Palais unversehrt den Zweiten Weltkrieg, im Gegensatz zu 70 Prozent der anderen Gebäude Breslaus. Doch der Zahn der Zeit sagt nicht nur an der Fassade. 1945 müssen die Deutschen das Haus verlassen, dafür ziehen von den Sowjets aus dem Raum Lemberg vertriebene Polen ein. 1997 erlässt die polnische Regierung ein Restitutionsgesetz, die Breslauer jüdische Gemeinde jedoch erhält das Haus nicht zurück. „Aus mir unbekannten Gründen“, sagt Lisa Höhenleitner. „Das bekomme ich aber noch raus. So schnell gebe ich nicht auf.“

Plac Solny 4 gehört heute Viola Wojnowski. Die in Deutschland lebende Polin erworb das heruntergewirtschaftete Haus bei einer Versteigerung für umgerechnet 1,4 Millionen Euro. Das Dreifache dieser Summe möchte sie in die Restaurierung stecken – „um nicht in die Hölle zu kommen“, sagt sie schmunzelnd. Viola Wojnowski ist Unternehmerin. Sie errichtet und verwaltet Einkaufszentren in polnischen Städten, die wie in Deutschland bisweilen heftig umstritten sind.

Lieber redet sie denn auch über ihre Pläne für das Oppenheim-Haus. Eine „Akademie des guten Geschmacks“ soll dort entstehen,

eine Kochschule, die ökologisch erzeugte Regionalprodukte verarbeitet. Ebenso eine Kunsthalle, für die Viola Wojnowski ihren Lebenspartner, den Kunsthändler Erich Marx, gewinnen konnte. Aus dessen renommierter Sammlung im Berliner Museum Hamburger Bahnhof sollen Werke in Breslau gezeigt werden. Zur Eröffnung des Oppenheim-Hauses im Herbst 2016 werden es frühe Zeichnungen des Pop-Art-Künstlers Andy Warhol sein.

Und Lisa Höhenleitner? Sie träumt davon, künftig abwechselnd in Polen und Deutschland wissenschaftlich tätig sein zu können: „Ich lass‘ das auf mich zukommen.“ In Berlin hat sich die Studentin bereits ein berufliches Standbein aufgebaut. Sie arbeitet als Stadtführerin, spezialisiert auf jüdische Geschichte.

Selbst weit nach Mitternacht sind die Blumenpavillons mit ihren üppig dekorierten Auslagen auf dem Salzmarkt noch geöffnet. Womöglich ist es diese Szene, die beiden britischen Historiker Norman Davies und Roger Moorhouse 2005 vor Augen haben. Und die sie ermuntert, der deutschen Übersetzung ihres 2002 erstmals veröffentlichten und viel gelobten Buches „Microcosm“ über die Geschichte Breslaus einen weniger sperrigen Titel zu geben: „Die Blume Europas“.



Lebenszeichen per Luftpost: Im März 1940 schreibt Olga Herz aus Breslau ihrer Enkeltochter Steffi nach Santiago de Chile. Doch Steffi wird ihre Großmutter nie wiedersehen. Olga stirbt drei Tage nach Heiligabend 1942 in Theresienstadt.



Historische Fotografie: Von 1827 bis 1945 heißt der Salzmarkt Blücherplatz. In der Mitte stand ein Denkmal des preußischen Generals, rechts ist das Oppenheim-Haus zu sehen.

Ludwig Herz Schuhwarenhaus allerersten Ranges. **Breslau I.**
(Mitglied der Deutschen Kolonialgesellschaft)
Strassenstiefel, Salonstiefel, Reise- und Strandstiefel
Jagdstiefel, Reitstiefel, Pelzstiefel, Segelleinenstiefel
für Herren, Damen, Knaben und Mädchen
!! Bedeutendster Export nach allen Kolonien !!
Gratis und franko verlangen Sie meine illustrierte Preisliste. Versand geschieht per Nachnahme. Jeder Bestellung ist eine entsprechende Anzahlung mit einzusenden.

Weltweit vernetzt: Kaufmann Ludwig Herz wirbt in Zeitungsannoncen wie dieser von 1908, dass er seine Schuhwaren auch in Kolonien exportiert. Repro: Lisa Höhenleitner (2), MOZ

Homepage von Lisa Höhenleitner: www.liselottes.berlin